



MinD Geschäftsstelle Am Klopferspitz 12 82152 Planegg-Mrd.

Schleswig Holsteinischer Landtag  
Bildungsausschuss  
Die Vorsitzende

Postfach 7121  
24171 Kiel

**Schleswig-Holsteinischer Landtag**   
**Umdruck 16/3190**

MinD Geschäftsstelle  
Am Klopferspitz 12  
82152 Planegg-Mrd.  
Telefon: +49 (0)89 8646625-1  
Telefax: +49 (0)89 8646625-2  
E-Mail: office@mensa.de  
Internet: www.mensa.de

29. Mai 2008

**Stellungnahme zum Thema Hochbegabtenförderung, zur Antwort der Landesregierung Schleswig-Holstein auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU, Drucksache 16/1942**

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrem Schreiben vom 16. Mai 2008 baten Sie um eine Stellungnahme von Mensa in Deutschland e.V. (MinD) zum Thema Hochbegabtenförderung. Wir danken Ihnen für diese Gelegenheit, die wir gerne wahrnehmen. Aufgrund der Kürze der Konsultationsfrist war uns eine umfassende Erörterung nicht möglich, wir hoffen jedoch, Ihnen auch mit den jetzt übersandten Unterlagen eine Hilfestellung geben zu können.

Mensa ist der weltweit größte Verein für hochbegabte Menschen jeden Alters mit 110.000 Mitgliedern, davon mehr als 6.700 in Deutschland (im Alter von 2 bis 88 Jahren). Der Verein Mensa besteht seit über 60 Jahren und kann somit auf langjährige Erfahrung mit dem Thema Hochbegabung verweisen. Er unterstützt die Erforschung, Förderung und Anwendung von Intelligenz zum Wohle der Menschheit und hat sich zum Ziel gesetzt, hochintelligente Menschen in Kontakt zu bringen. MinD verfolgt dabei ausschließlich gemeinnützige Zwecke, ist nicht politisch gebunden und darf zu politischen Themen nicht Stellung nehmen.

Für die Mitgliedschaft bei Mensa ist ein Intelligenzquotient in den oberen 2 Prozent des jeweiligen Landes Voraussetzung. Infolge dessen rücken Themen im Zusammenhang mit Hochbegabung, einschließlich der Hochbegabtenförderung, in den Fokus des Vereins.

Das Thema Hochbegabung und die Förderung derselben sind in den letzten Jahren erfreulicherweise stärker in den Mittelpunkt der bildungspolitischen Debatte gerückt. In einem Land wie dem unseren, welches auf eine langjährige Tradition von „Dichtern und Denkern“ zurückblickt und auch heute noch weltweit Platz 3, in Europa sogar den Platz 1, bei den Patentanmeldungen belegt, sind die geistigen Ressourcen sicherlich auch zukünftig ein entscheidender Wirtschaftsfaktor. Nicht vergessen werden darf in dieser Diskussion jedoch, dass es neben der gesellschaftspolitischen Verantwortung der Leistungserbringer für das Wohl der Gemeinschaft auch eine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber den (hochbegabten) Individuen und potenziellen Leistungserbringern gibt.

## Verwendung der Begriffe in unserer Stellungnahme

Unter **Hochbegabung** verstehen wir in dieser Stellungnahme ausschließlich die intellektuelle Hochbegabung, also die weit über dem Durchschnitt liegende intellektuelle Begabung eines Menschen. Eine Hochbegabung wird durch entsprechende anerkannte und normierte Messinstrumente (IQ-Tests) und durch Fachleute (Diplom-Psychologen) festgestellt. Hochbegabt sind per definitionem diejenigen Personen, deren Ergebnis bei einem solchen Intelligenztest in den oberen 2% der Gesamtbevölkerung eines Landes liegt. Dies entspricht bei den in Deutschland üblichen Skalen (mit einer Standardabweichung von 15) einem IQ ab 130. Diese wissenschaftliche Definition hat zur Konsequenz, dass jeweils 2 % der Bevölkerung als „hochbegabt“ eingestuft sind. In Deutschland sind dies zurzeit 1,64 Millionen Menschen.

Hochbegabte sind nicht zwangsläufig Hochleister, jedoch sind sie intellektuell zur Hochleistung befähigt.

**Hochleister** (Überleister) sind Personen, die herausragende Leistungen in bestimmten Bereichen erbringen, sie sind jedoch nicht zwingend auch hochbegabt. Sie erreichen ihre Leistungen oft durch Fleiß. Hochleister werden zum Teil fälschlicherweise als hochbegabt eingestuft. Die Abgrenzung von Hochbegabten und Hochleistern erfolgt durch einen Intelligenztest.

**Underachievement** (Minderleistung): Es gibt keine allgemeingültige Definition von Underachievement. Als Underachiever werden Personen bezeichnet, die ihrem Potenzial nicht gerecht werden. Die Minderleistung wird heute fast ausschließlich im Zusammenhang mit Hochbegabung diskutiert und rein operational an der Abweichung zwischen Intelligenz und Schulleistungen gemessen. Underachiever erbringen demnach eine Minderleistung bezogen auf ihren Intelligenzquotienten. Die Zahl der Underachiever hängt stark von der jeweils verwandten Definition ab. Der klassische Underachiever ist ein ungeförderter und demotivierter Hochbegabter, der in Deutschland im schlimmsten Fall einer Schularzt zugewiesen wird, die nicht seinen Fähigkeiten entspricht. Neuere Studien gehen davon aus, dass die Zahl der Underachiever in der Gruppe der Hochbegabten nicht größer ist als in anderen Begabungsgruppen. Im Marburger Hochbegabtenprojekt (Rost-Studie, 2000) wird von 15% der Hochbegabten gesprochen, die zu Underachievern werden.

**Talente** sind überdurchschnittliche Begabungen in einzelnen Bereichen, die in der Regel zu herausragenden Leistungen führen – nur durch diese Leistungen sind sie (empirisch) bewertbar. Talente können jedoch nicht synonym mit Hochbegabung verwandt werden.

Um Ihnen möglichst fundierte Aussagen zur Verfügung stellen zu können, haben wir Dipl.-Psych. Johannes Hoppe, den Leitenden Psychologen von MinD, Dipl.-Psych. Karin Joder, Doktorandin in Kiel (Thema: „Die Diagnose Hochbegabung – Reaktionen von Eltern und Erwachsenen“) und tätig im Arbeitskreis „Hochbegabte/Potenziale“ im Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP), Dipl.-Psych. Tanja Gabriele Baudson, M.A., tätig in der Hochbegabtenforschung und -förderung an der Universität Trier, und Dr. Gardy Hemmerde, Coach für hochbegabte Jugendliche und junge Erwachsene (Hamburg), um Beiträge gebeten.

## **Zusammenfassung der Stellungnahme von MinD zur Erwidernng der Landesregierung**

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll die individuelle Förderung erhalten, die zum Erhalt und zur Förderung der jeweiligen individuellen Leistungsfähigkeit nötig ist. Wichtig dafür ist die frühzeitige Erkennung der besonderen Begabungen und der Hochbegabung. Die Maxime der Hochbegabtenförderung sollte sein, die Erkennung der Hochbegabung zu intensivieren, so dass es nicht von Zufall und Vorurteilen abhängig bleibt, wer gefördert wird und wer nicht.

Neben der schulärztlichen Untersuchung sollte zur frühzeitigen Feststellung des Begabungsniveaus eine schulpsychologische Untersuchung eingeführt werden. Das Einsetzen von Hochbegabtenexperten an Kindergärten und Schulen sowie die wissenschaftliche Begleitung derselben ist ebenfalls gefordert.

Besonders begabte und hochbegabte Menschen unterscheiden sich untereinander genauso sehr voneinander wie andere Menschen auch. Daraus folgt, dass es den einen richtigen Weg der Förderung Hochbegabter nicht gibt. Ein integrativer Ansatz der Hochbegabtenförderung ist somit nicht in jedem Fall geboten. Erforderlich sind die Anwendung der vorliegenden Förderkonzepte für Hochbegabte sowie Schulen, die ihr Profil stärker auf die Hochbegabtenförderung ausrichten.

MinD fordert und unterstützt die Intensivierung der Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit, z. B. bei Eltern, Erziehern und Lehrern im Rahmen von Vorträgen oder Workshops.

Ein wesentlicher Teil der Förderung Hochbegabter findet auch außerhalb der Schulen in gezielten Gruppenangeboten für Hochbegabte statt, wie sie durch MinD angeboten werden. Neben der inhaltlichen Förderung stehen hier wichtige soziale Aspekte im Vordergrund.

MinD fordert darüber hinaus die Intensivierung der Forschung zum Thema Hochbegabung, denn je mehr Wissen es gibt, desto erfolgreicher kann Förderung gelingen.

## Kommentare zu den einzelnen Punkten der Erwidern der Landesregierung

### I Überblick

1a) **Anzahl hochbegabter Kinder in Schleswig-Holstein:** In der Tat liegen keine Statistiken zur Diagnostik der Hochbegabung vor, da die Stellen der Schulpsychologen gestrichen statt aufgestockt werden. Der BDP (Bund der Deutschen Psychologen), Sektion Schulpsychologie, hat auf diesen Missstand aufmerksam gemacht.

Die Anfrage bezieht sich auf die Anzahl der hochbegabten Schülerinnen und Schüler und Studierenden in Schleswig-Holstein.

Für das Bundesland Schleswig-Holstein können statistisch überhaupt keine Aussagen gemacht werden. Gehen wir davon aus, dass ca. 2% der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs bei einem IQ-Test einen Wert ab 130 erreichen würden, kann daraus eine ungefähre Zahl errechnet werden. Das Konzept der Begabtenförderung (siehe Debatte) lehnt mehr oder weniger den Begriff intellektueller Hochbegabung ab und ersetzt ihn durch den Begriff der „besonderen Begabungen“. Als Sammelbegriff ist Letzterer durchaus zulässig, wird aber letztendlich dazu führen, dass hochbegabte Kinder, die nicht mit ihren Leistungen glänzen, als solche nicht erkannt und wahrgenommen werden. Wenn nur „gut begabte Kinder unabhängig von testdiagnostischen Ergebnissen Zugang zu den öffentlichen Fördermaßnahmen haben“, erreichen die erwähnten Angebote nur teilweise die Zielgruppe der Hochbegabten bzw. ist diese Zielgruppe nicht alleine im Fokus der Förderung. Wahrscheinlich werden Underachiever, sozial unauffällige Hochbegabte, Kinder mit Migrationshintergrund und Mädchen seltener als hochbegabt diagnostiziert und folglich nicht oder weniger gefördert.

Problem der Altersgrenze von „Kindern“:

Im (frühen) Grundschulalter machen rein IQ-basierte Hochbegabungsdefinitionen wenig Sinn, da die Intelligenzmessung bei jungen Kindern schwierig ist. Bei Definition der Hochbegabung zum Zweck einer Förderung ist es wichtig, dass Kind und Förderung zusammenpassen. In der Regel erfordern Fördermaßnahmen mehr als intellektuelles Potenzial – wichtig sind darüber hinaus Motivation (Beharrlichkeit, Interesse), u. U. auch Kreativität. Andererseits stellt Intelligenz die wichtigste Voraussetzung für den Wissenserwerb (und damit für spätere Expertise) dar.

Ellen Winner (*Hochbegabung*, 2004) spricht davon, dass gerade eine Förderung für die „gut Begabten“ wenig Sinn macht: Ihrer Ansicht nach wäre es viel sinnvoller, nur die „Schwerstbegabten“ gesondert zu fördern, statt wie bislang hauptsächlich die „gut Begabten“, und das schulische Niveau generell anzuheben.

1b) **Geschlechterdifferenzierung bei Hochbegabung:** Dass Mädchen und Jungen gleichermaßen häufig besondere Begabungen aufweisen, sich allenfalls in Details unterscheiden (speziell räumliches Denken), ist weitgehender Konsens in der Forschungsliteratur. Am Rande bemerkt: Ein ganz interessanter Unterschied zwischen den Geschlechtern ergibt sich als Reaktion auf Unterforderung: Während Jungen dann den Klassenclown spielen oder aggressiv werden (externalisierende Störungen), sind Mädchen um Anpassung bemüht und entwickeln internalisierende Störungen (Depressionen, Ritzen, Essstörungen).

9) **Anspruch auf Förderung hochbegabter Kinder synonym zur Förderung Schwachbegabter:** Der Anspruch besteht, über die Art der Umsetzung sollte diskutiert werden. Es fehlen angemessene Förderprogramme. In anderen Bundesländern wird versucht, die Anzahl von hochbegabten Schülern zu ermitteln.

## **II Diagnose:**

12–23) **Feststellung der Hochbegabung:** Messinstrumente zur Feststellung von Hochbegabung liegen vor. Zur Diagnose einer intellektuellen Hochbegabung gehört eine ausführliche Anamnese zur (frühkindlichen) Entwicklung unter Berücksichtigung des kognitiven, sprachlichen, emotionalen, sozialen, motivationalen und motorischen Bereichs. Diese ist jedoch von einer schulärztlichen Untersuchung nicht zu erbringen. Eine Schulpsychologische Untersuchung ist dringend erforderlich, wenn ernsthaftes Interesse an der Förderung Hochbegabter besteht.

Ein Fallbeispiel (aus NDS) zur Einordnung: „*Ein 6 jähriger Junge wurde schulärztlich untersucht, die Schulärztin teilte den Eltern mit, dass er unterentwickelt sei und eine Schule für Lernbehinderte besuchen müsse. Die Eltern wehrten sich und er wurde in einer Grundschule eingeschult, dort traten in der Tat Schwierigkeiten auf, die jedoch nicht lernbedingt waren. Vier Jahre später und nach schwerwiegendem Schulverlauf endlich ließen die Eltern das Kind auf eigene Kosten bei einem Kinder- und Jugend-Psychologen testen: Diagnose hochbegabt, inzwischen 2 Klassen am Gymnasium übersprungen.*“ – und das ist kein Einzelfall!

14) **Qualifikationen zur Feststellung einer Hochbegabung:** Hochbegabungsdiagnostik muss bestimmte Berufsqualifikationen voraussetzen. Da die Diagnostiker standardisierte psychologische Instrumente verwenden (wovon ja lt. Antwort auf Frage 12 auszugehen ist), kommen nur Psychologen in Betracht.

21a) **Erhalten die Eltern die Testergebnisse ihrer Kinder ausgehändigt?** Es wird immer wieder behauptet, dass die Weitergabe des IQ-Werts emotionalen Schaden anrichten kann. Diese Aussage wäre zu belegen und zu diskutieren sowie zu differenzieren. Oftmals fehlt ein umfassendes Gutachten von den Schulpsychologischen Beratungsstellen, was mehr auf mangelnde Zeit zurückzuführen ist denn auf fehlende Qualifikation. Das Auswertungsformular für die Eltern ist nicht wirklich hilfreich, sie können die Werte nicht in Bezug setzen. Auch hier könnte den Eltern mehr und bessere Informationen an die Hand gegeben werden.

23b) **Kapazitäten bei Schulpsychologischen Beratungsstellen:** Die Zahl der Schulpsychologen und Beratungsstellen steht in einem sehr schlechten Verhältnis zur Anzahl der Schüler. Den Schulpsychologen bleibt keine Zeit, eine umfassende Begutachtung zur Hochbegabungsdiagnostik vorzunehmen. Zudem wird der Schulpsychologische Dienst eher bei allen Formen von Auffälligkeiten aufgesucht und auch nur dann, wenn die Konsultation durch eine Person oder Institution angeraten wird. Einen Termin bei der Schulpsychologischen Beratungsstelle für ein sozial unauffälliges Kind etwa im Alter von 8 Jahren zur Abklärung einer Hochbegabung zu bekommen, dauert sehr lange. Ein sozial auffälliges Kind mit aggressiven Tendenzen erhält weit eher einen Termin zur Untersuchung.

25) **Erkennung und Förderung von Hochbegabung im Kindergarten:** Bei einem ernsthaften Interesse an Hochbegabtenförderung muss ein Konzept entwickelt werden, bei dem die Fortbildung von Erziehern und Lehrern vorgesehen ist. Inhaltliche Fortbildungskonzepte zum Umgang mit hochbegabten Kindern liegen vor. Denkbar wäre, dass jede Einrichtung (je nach Größe) so genannte künftige Hochbegabtenexperten entsendet, diese sich an Institutionen fortbilden und die Kollegen informieren. Die Experten sollten dann der Landesregierung über Fortschritte bei der Förderung von Hochbegabten an den Schulen berichten.

25b) **Frage zur Antwort der Landesregierung:** Inwieweit sind Heilpädagogen für die Hochbegabtendiagnostik qualifiziert? (siehe Punkt 14)

27a) **Stärkere Gewichtung der Maßnahmen auf Erkennung und Förderung der Hochbegabung:** Aus der Antwort der Landesregierung ist eine verstärkte Schwerpunktsetzung in der Ausbildung nicht ersichtlich. Basierend auf den heutigen Standards wäre dies jedoch erforderlich.

28) **Teilnehmer an Fortbildungsveranstaltungen:** Die Summenbildung (rund 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer) ist nicht sinnvoll, da bei vorhandenem Interesse für die Thematik davon auszugehen ist, dass Personen mehrere Veranstaltungen besucht haben.

### III. Hilfestellung

30) Eltern informieren sich über Hochbegabung zumeist nur dann, wenn Problemsituationen auftreten. Sicher gibt es auch für die Landesregierung Möglichkeiten, Eltern rechtzeitig (beispielsweise im Kindergarten und zur Einschulung) über Begabungsphänomene zu informieren. Das kann in Form einer Broschüre, eines Vortrags oder auch eines Fragebogens erfolgen, der darüber hinaus wissenschaftlich genutzt werden könnte.

### Förderung

35–39) **Spezielle Lehrpläne und Fördermaßnahmen für hochbegabte Schüler:** Spielraum mag es geben, Förderkonzepte liegen vor – wie aber sieht die Praxis tatsächlich aus? Auch hier werden die Lehrer teils allein gelassen oder sind aufgrund anderer Erlasse nicht in der Lage, die „Förderprogramme“ umzusetzen. Fast jede Schule macht andere Aussagen zur Hochbegabtenförderung, also zum Beispiel den Themen „Überspringen“, „Lernpläne“ oder „zeitweilige Befreiung vom Unterricht“. Ein Großteil der Lehrer mag den Begriff Hochbegabung sehr wohl gehört haben, verstanden wird darunter häufig jedoch Hochleistung. Es fehlen Hochbegabtenexperten an den Schulen, die ihre Kollegen entsprechend informieren (siehe 25). Der Schulalltag und damit der Arbeitsalltag des Lehrers lassen nur begrenzten Raum, sich auf diese Schülergruppe angemessen vorzubereiten. Oftmals bilden sich Lehrer ausschließlich aus eigenem Interesse am Thema Hochbegabung fort.

Gut und richtig ist, dass Förderung stattfindet. Wenn wir uns aber die Zahlen anschauen, stimmt uns dies eher nachdenklich. Wenn wir davon ausgehen, dass 2% der Schüler hochbegabt sind, dann stellen sich Fragen: Werden zu wenige Hochbegabte erkannt? Nehmen zu wenige die Förderprogramme wahr? Sind Förderprogramme wiederum nur für bestimmte Personen unter den Hochbegabten sinnvoll? Fördermaßnahmen müssen individuell ausgerichtet sein. So kann z. B. für ein Kind die Einschulung mit 4,5 Jahren in die erste Klasse und für ein anderes Kind die Einschulung mit 6,5 Jahren in die zweite Klasse die richtige Entscheidung sein, bei einem anderen Kind mag der integrative Ansatz gar nicht funktionieren.

### 47c) **Geschlechterverteilung bei der Teilnahme an Hochschulprogrammen für hochbegabte**

**Jugendliche:** Der Mädchenanteil ist im Verhältnis zum Anteil an der Gruppe der Hochbegabten deutlich zu niedrig. Die statistischen Auswertungen der Fördermaßnahmen (Wettbewerbe) zeigen einen starken Überhang an Jungen, was darauf hindeutet, dass die Mädchen entweder weniger gefördert werden oder die Angebote zu naturwissenschaftlich ausgerichtet sind.

### Kommentare zur Debatte

(S. 6066) Auch heute ist das Kriterium, welches über eine Hochbegabung Aufschluss gibt, der IQ, welcher in jungem Alter unter Berücksichtigung des kognitiven, sprachlichen, emotionalen, sozialen, motivationalen und motorischen Bereichs ermittelt wird (siehe 12-23). Im Grunde wäre die Lösung für die Identifikation der Hochbegabten denkbar einfach: Eine flächendeckende Intelligenztestung, sobald der IQ stabil genug ist (ab etwa dem 8.-9. Lebensjahr) zur Potenzialerkennung sowie die dann folgende

Potenzialanerkennung. Ein Kind mit einem IQ von 120 befindet sich in einer Gruppe, die intellektuell besser begabt ist als 89% der Bevölkerung, diese Kinder benötigen eine andere Förderung als hochbegabte Kinder,.

(S. 6075) Diese Prozentangaben (Beispiel Stillen) und Studien, auf die sich berufen wird, sind nicht relevant, weil sie eine Kausalität nahe legen, während solche statistischen Befunde immer durch eine ganze Reihe weiterer Variablen (sozialer Status, Zeit der Mutter, ein Kind überhaupt zu stillen) kontaminiert sind. Hochbegabung kann verkümmern, wenn sie nicht gefördert und gefordert wird. Auch dies ist beim Vergleich der Zahlen zu berücksichtigen.

(S. 6078) „Springen“ ist insgesamt eine der wenigen Maßnahmen, die fast ausschließlich positive Ergebnisse zeitigen (z.B. Heinbokel, Übersichtsartikel „Überspringen von Klassen“ in dem von D. H. Rost herausgegebenen *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*).

Wir hoffen, mit unseren Anregungen einen sinnvollen Beitrag zur weiteren Diskussion und zur positiven Entwicklung der Hochbegabtenförderung geleistet zu haben und stehen Ihnen für weitere Anfragen sowie zur persönlichen Erörterung gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Mensa in Deutschland e.V.  
Der Vorstand

(Dr. Hermann Meier, Vorsitzender)

(Christine Warlies, Stellv. Vorsitzende,  
Ressortverantwortliche Bildung und Wissenschaft)